

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0264

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Göttingen. Johann Wilhelm Schmid hat drucken lassen: Gedächtniß-Predigt auf den seel. Abschied des weyl. Wohlgebornen und Hochgelehrten Herrn, Herrn Johann Christian Claproths, beyder Rechten Doctors, Königl. Großbrittannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Raths und auf der Georg-August-Universität öffentlichen und ordentlichen Lehrers der Rechte, wie auch Seniors der Deutschen Gesellschaft, in welcher der wahre Trost der Christen im Sterben und bey dem Tode der Ihrigen, aus 2. Cor. 5, 1. 2. am 29. October 1748. in der St. Jacobi Kirche vorgestellt worden, von Georg Heinrich Niebow, der heiligen Schrift Doctor, derselben und der Weltweisheit öffentlichen Lehrer, Hochfürstl. Schleswig-Zollsteinischen des Stifts Quedlinburg Kirchen-Rathe und des Göttingischen Creyses Superintendenten. 1749. 9. Bogen in Quart, nebst dem Bildniß des Verstorbenen. Man kan es als eine Belohnung der wirklich grossen Verdienste des seel. Prof. Claproths mit ansehen, daß der so gelehrte als beredte Herr Doctor Niebow ihm in einer Rede das letzte Doctor-mahl gesetzt hat. Es haben so viele aus der Feder dieses gründlichen Mannes schon längstens eine heilige Rede zu lesen gewünscht, und sie sehen ihren Wunsch, wiewohl bey einer Gelegenheit, die für die gelehrte Welt, und für die studirende Jugend zu bedauern ist, erfüllt. Der Weltweise, der Christ und der Redner erscheint in seiner vollen Stärke in dieser Predigt, und lehret uns die hinlänglichen Trost-Gründe, welche den Christen sowohl bey dem Tode der Seinigen, als seinem eigenen aufrichten können. Ein rechtschaffenes Herz empfindet bey Lesung derselben eine freundige Uebergung, und die natürliche Furcht des Todes verwandelt sich gleichsam in ein eifriges Sehnen nach der Ablegung des Irdischen. Wenn wir unserer Reizung folgen könnten, so würden wir uns bey dieser vorzüglichen Predigt sehr weitläuf-

tig aufhalten. Wir müssen aber unsere Nachricht davon nur mit dem Wunsche schliessen, daß viele sie lesen, und die Uebergung und das Vergnügen daraus empfinden mögen, so wir bey derselben Durchlesung gehabt haben. Ist zu haben um 24 kr.

Dublin. Bey Nowel ist gedruckt: Essay sur la felicité de la Vie à Venir, en Dialogues, par C. L. de Vilette. 8. 1748. Versuch über die Glückseligkeit des zukünftigen Lebens, gesprächsweise abgefaßt. Der Verfasser, welcher Prediger bey der Französischen Kirche zu St. Patrick in Dublin ist, läßt vier Personen, als Philemon, Eugen, Cleobul und Theocrit alhier auftreten, und sich unterreden. Da uns selbst, nach dem Ausspruche der Schrift, die eigentliche Beschaffenheit der zukünftigen Vergnügungen unbekannt ist; so giebt ein jeder von diesen Herren seine Gedanken an, die sie öfters so weit ausschweifen lassen, daß sie bloß in der Einbildung bestehen. Die schwerste Arbeit fällt dem Theocrit anheim. Er nimmt es über sich, das ganze System des Künftigen zu entwickeln, die Zweifel zu heben, die Schwierigkeiten zu erläutern, mit einem Worte, alle Streiche abzuschlagen, die ihm die drey Ritter, so mit ihm auf dem Kampf-Platz streiten, anzubringen suchen. Nichts erschreckt den Theocrit, nichts verwirret ihn, der Anblick drey fürchterlicher Widersacher setzt ihn nicht aus seiner Verfassung. Als ein grosser Philosoph, als ein gründlicher Gottesgelehrter, ruft er die Vernunft und die Offenbarung zu Hülfe, und gebrauchet sich seiner Waffen mit solcher Kraft, mit solcher Fertigkeit und Geschicklichkeit, daß jeder Gang ein Sieg für ihn ist. Niemals hat ein Held mit mehrerem Vertrauen den Kampf-Platz betreten. „Ich schmeichle mir,“ sagt er, „daß ich alle Schwierigkeiten, die von einiger Wichtigkeit sind, vorhergesehen.“ „Ich habe mich auf meine Ausfahrungen vorher bereitet, und also wird meine Vertheidigung sowohl, als euer Angriff, nicht aus dem Stegereiß geschehen.“ Ueberhaupt
M m 3 sind

sind viele gute Gedanken in diesem Buche. Man liest aber auch vieles, worüber man sich nicht zu beklagen hätte, wenn es weggeblieben wäre.

Zamburg. In C. S. Geißlers Verlage ist ein kleiner lesenswürdiger Tractat auf 5. Bogen in Octav unter folgendem Titel herausgekommen: *Abhandlung von den Pantomimen, historisch und critisch ausgeführt.* 1749. Der Beyfall, welchen die Kinder des Herrn Nicolini überall finden, erneuert die Kunst der Pantomimen in unsern Tagen wieder, welche bey den Alten in einem so grossen Ansehen gewesen ist. Es fragt sich, ob die heutigen Pantomimen den alten gleich zu schätzen, oder vielleicht gar vorzuziehen sind. Man findet nicht, daß Kinder bey ihnen dasjenige so geschickt geleistet haben, was sie in unsern Zeiten thun, und man muß es dahin gestellt seyn lassen, ob ihre Malereyen und Auszierungen dem Vinsel eines Colomba gleich gewesen sind. Die Absicht bey dieser Abhandlung gehet bloß dahin, um so vielen Zuschauern einen historischen Begriff von den Pantomimen zu machen, und ihnen Gelegenheit zu geben, in Gesellschaften etwas reden zu können, damit sie uns nicht das Pantomimische in dieselbe mit zurückbringen und nachahmen mögen. Da alles, was man von dieser Sache liest, hin und wieder zerstreuet ist, so sind die Nachrichten aus allen Winkeln zusammen gesucht worden. Kenner der Alterthümer werden am besten urtheilen können, ob alles richtig getroffen worden, sie werden aber auch zugleich einräumen, daß es nicht möglich sey, aus den alten Schriftstellern alles deutlich zu machen. Ferrarius hat Recht, wenn er klagt: Die Kunst der Pantomimen ist sehr bewundernswürdig gewesen, wir können uns aber keinen rechten Begriff davon machen, und noch vielweniger dieselbe deutlich erklären, weil sie verlohren gegangen ist. Diese Abhandlung ist in zweyen Abschnitten getheilet. Der erste handelt vom Alter der Mimen und Pantomimen,

und der andre enthält eine nähere Betrachtung von den Pantomimen selbst. Auf dem Titel-Blatte werden in einer artigen Bignette die Haupt-Personen des Pantomimischen Theaters gezeigt. Unstreitig ist es allen Liebhabern der Nicolinischen Schau-Spiele nützlich und angenehm, diese wenige Bogen durchzulesen. Sie finden hier eine Rechtfertigung des Vergnügens, mit welchem sie diese reizende Vorstellungen ansehen, da gezeigt wird, wie hoch die klugen Griechen und galanten Römer diese Ergötzlichkeit geschätzt haben. Die meisten zweifelsigen Figuren, welche man Menschen nennt, beweisen in ihren Gebeyrden und Handlungen gerade das Gegentheile von demjenigen, was sie reden. Und sollte man deswegen nicht die Welt, welche so oft eine Schau-Bühne genannt wird, auch mit Recht ein Pantomimen-Haus heißen können? Giebt es nicht sowohl stumme als redende Arlekinen unter den Kindern des Erdbodens? Zeiget sich nicht oft ein ansehnlicher Pierrot, der sich über alles, und über nichts verwundert? Gehlet es wohl an Vätern, welche ihren Töchtern zu verdrießlich denken, und an Colombinen, welche für ihre Väter zu listig sind? Gewiß, wenn alles dieses nicht geläugnet werden kan, so haben wir Recht, den Vorstellungen der Pantomimen Beyfall zu geben, und die Abhandlungen von denselben den Lesern anzupreisen. Ist zu haben um 10 fr.

Braunschweig. Dasselbst ist im Verlag der Schröderischen Buchhandlung zu haben: *Wilhelmi Christiani Justi Chrysandri --- Diacrisis philologico-theologica de Doctoratu Christi tricenarii.* Una cum triga observationum: 1) de die quo lapsus Protoplastorum contigisse viderur. 2) De primo primorum hominum die Sabbato. 3) De euphemismis Christi. Ein halb Alphabet in Quart. In der eigentlichen Abhandlung beschäftigt sich der Herr Verfasser mit Aufsuchung der Ursachen, warum unser allertheurer Erlöser nicht früher, aber auch nicht später,